



Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung

Newsletter der Löwinnen

Ausgabe 2, Oktober 2016

Liebe Frauen,

die Diskussionen in unserer Newsletter-Redaktion werden von Ausgabe zu Ausgabe politischer: Fragen der Gleichberechtigung, der Integration, der Diskriminierung, des zunehmenden Rassismus oder zum Stellenwert von Religion in unserer Gesellschaft beschäftigen uns.

Manches davon findet ihr in Kurzform unter: „Frauen in öffentlicher Verantwortung #aufschrei #gedenken #bewundern #unterstützen #glückwunsch“. Ihr seid auch an dieser Stelle eingeladen, eure Aufreger an uns zu schicken.

Was sind eigentlich Frauenthemen für mich? Darüber hat Cornelia nachgedacht. Wenn ihr eure Erfahrungen mit uns teilen wollt, freuen wir uns über eure Themen. Auch findet ihr die zweite Folge der Reflexionen einer Löwin in diesem Newsletter.

Ein Interview, das Eva mit zwei deutsch palästinensischen Frauen geführt hat, zeigt, wie ein Festival zu Diskussionen anregen kann. Women of Color sollten Schlüsselpositionen des Berliner Kulturlebens ausfüllen, fordern die Kuratorinnen. Ab Seite 5 könnt ihr nachlesen, warum und was die Frauen mit ihrem Festival erreichen wollten.

Dazu Veranstaltungshinweise, in denen wiederum Gleichberechtigung und Integration eine Rolle spielen. Wir freuen uns über Anregungen, Kommentare und Mitarbeit an loewinnen@mail.com.

Silke Engel und das Redaktionsteam

Inhalt

Vom Wunsch zum Tun – Reflexionen einer Löwin über Veränderungen – Folge 2.....	2
Frauen in der öffentlichen Verantwortung #aufschrei #gedenken #bewundern #unterstützen #glückwunsch	3
„Frauenthemen“ – Alles gut und schön, aber was hat das eigentlich mit mir zu tun?!.....	4
Mutig, stark, feministisch und queer: „After the last Sky“ im Ballhaus Naunynstraße	5
Gelesen: Confidence Code: What Women should know	7
Gelesen: Aufwertung Macht Geschichte – Die Kampagne der Gewerkschaft ÖTV zur Aufwertung von Frauenarbeit (1990–2001)	8
Hingehen: Veranstaltungstipps	9
Impressum.....	10

Vom Wunsch zum Tun – Reflexionen einer Löwin über Veränderungen – Folge 2

Im vergangenen Newsletter haben wir von den Anstrengungen selbst kleiner Veränderungen berichtet, bei denen neurobiologische Prozesse und auch unbewusst Erfahrungen aus der Kindheit eine Rolle spielen. Im zweiten Teil der Reflexionen über Veränderungen soll es um Faktoren gehen, aus denen wir Kraft für Veränderungen schöpfen und die uns auch dabei helfen können, mit Rückschlägen entspannter umzugehen.



So weit wäre ich schon! Weiter geht's ...

Quelle: <https://origin.img.fotocommunity.com/eidechse-waehrend-der-haeutung-dc4fd3c4-7587-49dd-ac52-6d5f68d21d2c.jpg?height=1080>

Neugier kann ein starkes Motiv zum Handeln und deshalb auch für Veränderungen sein. Neugier öffnet für neue Erfahrungen und Neugier zieht vorwärts. Ich stelle mir vor, dass ich Unsicherheit oder Angst mit Neugier im Zaum halten kann. Wenn ich neugierig werde gegenüber meinen Veränderungen und darauf, wie es wohl sein wird, wie es mir während oder nach dem Veränderungsprozess gehen wird, wie es sich anfühlt, dann kann Neugier als ein Schutzschild der Angst gegenüberreten.

Wenn wir nichts verändern, gehen wir kein Risiko ein. Alles bleibt beim

Alten, alles bleibt sicher. Das wäre die Komfortzone. Aber sich aus der Deckung herauszuwagen, sich zu zeigen, mit Fragen konfrontiert und sogar angreifbar zu werden, sich also in die Risikozone zu begeben, das braucht Mut zum Handeln. Nicht nur für den ersten Schritt, sondern auch für die weiteren Schritte. Jeder Schritt kann ein Schritt ins Ungewisse sein, deshalb braucht es immer wieder neuen Mut, jeden einzelnen Schritt zu gehen. Mut kann jede aufbringen und Mut zu neuen Erfahrungen belebt. In der Komfortzone zu verharren, ist dagegen eintönig. Wir verkümmern, wenn wir uns niemals auf Neues einlassen.

Wie wir im ersten Teil der Reflexionen über Veränderungen erfahren haben, kosten Umstellungen unseres Verhalten nicht nur neurobiologisch Energie und Kraft, sondern wir müssen vor allem selbst an uns „arbeiten“. Die Physik definiert: „Arbeit ist Kraft mal Weg“. Ohne Energieaufwand sind also keine Bewegungen möglich – nicht einmal innere geistige Bewegungen, wie der Energieverbrauch des Gehirns beim Lernen verdeutlicht. Veränderungen kosten also Anstrengungen. Da kann auch schon mal schnell die Puste ausgehen. Schließlich fangen wir ja oft bei einem sehr niedrigen „Trainingsstand“ an. Aber die Mühe sollte es wert sein und wachsender Erfolg kann wiederum Quelle neuer Energie werden. Denn geleistete Arbeit macht auch Stolz – gerade und insbesondere durch die damit verbundenen Anstrengungen.

Dauerhafte Veränderungen gelingen nicht von heute auf morgen. Veränderungen sind Prozesse. Darin kann eine besondere Tücke stecken, denn oftmals stellen wir uns vor, dass wir, wenn wir uns nun schon mit Energieaufwand auf den Weg gemacht haben, eine rasche Wirkung und vielleicht auch



gleich eine dauerhafte Wirkung erzielen. Leider klappt das oft nicht. Meistens handelt es sich um ein langwieriges Training wie für einen Marathon, auf das wir uns einlassen müssen: Üben, üben, üben – solange, bis wir es schaffen. Denn wir können unseren alten Verhaltensweisen nicht einfach mal kurz davon sprinten. Deshalb brauchen wir einen langen Atem.

Geduld mit sich selbst dürfte den meisten von uns schwer fallen. Bei nicht erreichten Zielen oder bei Rückschlägen reagieren wir schnell zornig. Doch es hat keinen Sinn, aus „Totalfrust“ gleich aufzugeben. Sicher kann die Enttäuschung über uns selbst groß sein, wenn uns die Schweinehündin oder die Angst fest im Griff hat und unsere innere Kraft dagegen nicht stark genug ist. Und sicher entmutigt und demotiviert dies auch im Moment. Mir aber hilft es, die Situation dann einfach so anzunehmen wie sie ist, mir eine Auszeit zu gönnen und in Ruhe nachzudenken, wie es beim nächsten Mal besser gelingen kann. Oder wie ich vorbeugen kann, um künftig stärker dagegen gewappnet zu sein. Diese kleine Pause hilft mir, neue Kraft zu schöpfen und einen neuen Anlauf zu wagen.

Neugier, Mut, Energie, Geduld und ein gelassener Umgang mit sich selbst sind aber noch nicht alles. Veränderungen durchzusetzen, bedeutet auch, manchmal Spannungen auszuhalten. Wie dieses „Energiefeld“ ausbalanciert werden kann und welche weiteren Faktoren in Veränderungsprozessen hilfreich sein können, folgt im dritten und letzten Teil der Reflexionen. Lesen könnt ihr den 3. Teil im nächsten Newsletter.

Cornelia Stahr

Frauen in der öffentlichen Verantwortung

#aufschrei #gedenken #bewundern #unterstützen #glückwunsch

Die einen finden ihre Reportagen mutig, ihre Essays persönlich, ihre Glossen empathisch, für andere huldigt sie dem Betroffenenkult. Die Journalistin und Philosophin Carolin Emcke erhält dieses Jahr den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. **#glückwunsch**



Die Rede der Preisträgerin findet ihr hier:

<http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445722/?aid=1171676>

Angelique Kerber ist Weltranglistenerste im Damentennis. Mit zwei Grand-Slam-Siegen tritt sie in die Fußstapfen von Steffi Graf und verdrängt die bisherige Weltranglistenerste Serena Williams auf den zweiten Rang. Kerber hat sich ihren Erfolg hart erkämpft und zwischendurch schon mal ans Aufgeben gedacht. **#bewundern #glückwunsch**

Die ehemalige Justizsenatorin von Berlin und Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach ist am 10. September 2016 mit 82 Jahren gestorben. In ihre beruflichen Positionen wurde sie häufig als erste Frau berufen. Sie entstammte einer über Generationen in der Sozialdemokratie fest verwurzelten Familie. Ihre Urgroßmutter ging für ihre politischen Überzeugungen ins Gefängnis. Limbach bekannte sich zum Feminismus und stritt für die Rechte der Frauen. Von Limbach stammt der Ausspruch: „Ohne Selbstbehauptungswillen kommt eine Frau in unserer Gesellschaft nicht voran.“ **#gedenken #bewundern**



So manchen fällt es schwer, gleichzeitig gegen die Burka und gegen ein Burka/Burkini Verbot zu sein, ohne dass ihnen der Kopf schwirrt. Was hindert Menschen daran, sich an religiöse zur Kultur gewordene Modelle zu Scham, Schuld und Angst in unserem christlichen Abendland zu erinnern? So lange ist es ja nicht her, als Frauen auch hierzulande „unter die Haube“ und ins Haus verbannt waren. Wie können wir alle hier lebenden Mädchen, Frauen, Jungen und Männer darin unterstützen, selbstbewusst und selbstbestimmt zu leben, ohne sie in ihren Rechten zu beschneiden? **#unterstützen**

Der Deal zwischen der Bundesregierung und Kabul zur massenhaften Abschiebung von Flüchtlingen aus Deutschland ist fast unter Dach und Fach. Die nach Afghanistan Abgeschobenen erwartet weder eine ausreichende Ernährung, Zugang zu Trinkwasser noch medizinische Versorgung oder ein Dach über dem Kopf. Der Krieg ist nicht vorbei und Afghanistan bleibt eines der gefährlichsten Länder, insbesondere für weibliche Geschöpfe. **#aufschrei**

„Frauthemen“ – Alles gut und schön, aber was hat das eigentlich mit mir zu tun?!

Lange Zeit stand ich diesem Themenkomplex eher distanziert gegenüber und hatte damit nicht wirklich was am Hut, obwohl ich selbst von Geburt an zu der Kategorie „Frau“ gehöre.



Als ich mir diese Frage stellte, war ich schon ein bisschen irritiert darüber, dass ich mich nun – im Anschluss an mein Löwinnen-Jahr – so langsam an das Thema heranzuschleichen schien. Ein bisschen noch wie die sprichwörtliche Katze um den heißen Brei. Was können Frauthemen für mich bedeuten? Welche Beziehung habe ich dazu oder könnte ich dazu bekommen? Und was gäbe es dann wohl für mich zu tun?

Bislang habe ich hier kein Handlungsfeld für mich gesehen. Alles war soweit gut. Außerdem habe ich das Thema Frauen naiverweise immer eher als ein „Schlachtfeld“ der Frauen gegen Männer interpretiert. Und damit konnte ich nicht so recht etwas anfangen. Der Begriff Emanzipation hat mir allerdings schon gefallen – rein vom Gefühl her. Selbstbestimmt, so wollte auch ich leben. Aber das war's dann auch mit meiner Nähe zu Frauthemen. Und nun? Langsam dämmert es mir, was das oder was ein Frauthema für mich sein könnte.

Wenn ich darunter Erwachsensein verstehe, ist es sinnvoll für mich. Also, mir über meine Identität bewusst zu sein und mit anderen selbstständig, selbstbestimmt, wertschätzend und verantwortungsbewusst zusammenleben zu können. Das bedeutet auch, Gleiche unter Gleichen sein zu können – egal ob Mann oder Frau.

Vielleicht ist dies mein persönliches Frauthema. Frau nicht als Gegenpart zu Mann, sondern Frau als erwachsene Form des Mädchens, die sich gemeinsam mit anderen erwachsenen Frauen und Männern sowie auch Müttern und Vätern auf den Weg der Emanzipation machen kann – hin zu Veränderung von Dingen, die allzu oft als gegeben angesehen werden, aber nicht so bleiben müssen. Das ist vielleicht nichts wirklich Neues, aber zumindest meine persönliche Erkenntnis.

Cornelia Stahr



Welchen persönlichen Bezug hast du zu dem Thema Frau oder zu **Frauenthemen** und wie bist du darauf gekommen? Schreib' uns ein paar Zeilen an loewinnen@mail.com!



Mutig, stark, feministisch und queer: „After the last Sky“ im Ballhaus Naunynstraße

Die drei deutsch palästinensischen Kuratorinnen Nadia Kabalan, Pary El-Qalqili und Anna-Esther Younes haben ein vierwöchiges Festival auf die Beine gestellt, das weltweit das erste dieser Art ist, das sich interdisziplinär und international mit palästinensischen Perspektiven und Erfahrungen auseinandersetzt. Anna und Pary haben sich mitten im laufenden Festival Zeit genommen, unsere Fragen zu beantworten:

Ihr drei kennt euch seit Jahren aus Palästina solidarischer Arbeit. Welche Herausforderungen habt ihr gemeistert seit der Planung und bisherigen Umsetzung des Festivals?

Pary: Erst einmal haben wir recherchiert, ob es kollektive Erfahrungen palästinensischer Existenz gibt und wie diese von den weltweit verstreut lebenden Künstler*innen artikuliert werden. Dann mussten wir eine eigene Sprache entwickeln, um die Werke und Visionen der verschiedenen Künstler*innen miteinander zu verbinden. Welche Formen finden die Künstler*innen für Themen wie Vertreibung, Flucht, Auslöschung von Narrativen und Archiven, dem ständigen Prozess des Othering, Traumata, aber auch mögliche Formen eines lebensbejahenden Widerstands? Wir mussten herausfinden, ob die Jurys der Förderer unser kuratorisches Konzept annehmen, denn uns war bewusst, dass der dominante Diskurs in der deutschen Kulturlandschaft eher vorsichtig und oft selbst-zensierend mit Themen über Palästina/Israel umgeht. Dann sind wir mit den Künstler*innen in Austausch getreten, um herauszufinden, ob sie ihre Werke mit unserem kuratorischen Konzept verbinden können. Schließlich war das gesamte Team auf den gleichen Wissensstand zu bringen. Und die permanente Herausforderung war es, durchzuhalten und konzentriert weiterzuarbeiten, auch wenn es Konflikte gab zwischen Institution und freien Kurator*innen.

Nach welchen Kriterien habt ihr die Kunstschaffenden ausgewählt?

Anna: Wir haben die Gäste nach Themen der „politischen Kunst“ gewählt. Alle bringen Perspektiven mit ein, in denen ihre persönlichen Geschichten die politischen Strukturen aufzeigen. Kunst entsteht nicht in einem politischen Vakuum. Oftmals werden Künstler*innen of Color nur geladen, ihre Arbeiten zu präsentieren, ohne dass sie sie selbst kommentieren können. Deswegen war es uns wichtig, dass die Künstler*innen immer auch nach ihren Performances eine Möglichkeit des Sprechens erhalten.

Pary: In der Recherche haben wir vor allem nach Künstler*innen Ausschau gehalten, die nicht einfach ein Repertoire abspielen, sondern tatsächlich mit ihrer Kunst auf der Suche sind, versuchen eigene Narrative zu schaffen. Künstler*innen, die Grenzen überschreiten, die es wagen, ihren eigenen Kör-



per für ihre Kunst einzusetzen mit allen Risiken, die das bedeutet, Künstler*innen, die uns mit ihrem Werk dazu anregen, Utopien zu denken und zu imaginieren.

Ihr sagt, Women of Color müssen eine Schlüsselposition des Kulturlebens ausfüllen. Wie erlebt ihr die Situation zurzeit und welche Entwicklungsmöglichkeiten seht ihr?

Anna: Wir haben versucht, dieses Festival aus einer feministischen und queeren Perspektive zu bauen – ohne dies aber in den Vordergrund zu stellen, da wir nicht an Identitätspolitik glauben. Wir glauben aber, dass Identität/-en wichtig sind, um (post-/koloniale) Solidaritäten transnational möglich zu machen sowie, um strukturelle Ausschlüsse und Mehrfachdiskriminierung sichtbar zu machen.

Die deutsche Kulturlandschaft ist immer noch hauptsächlich durch weiße deutsche Personalkräfte geprägt. People of Color werden oftmals für inhaltliche Themen angefragt, um Institutionen nach außen hin als „diverser“ und „inklusive“ zu vertreten, nicht jedoch angestellt. Das führt dazu, dass Künstler*innen oder Kurator*innen of Color ohne feste Anstellungen, somit auch mit weniger Rechten und weniger Macht, handeln müssen. Struktureller Rassismus ist genau das – dass Of-Color-Perspektiven nur als „Add-on“ verstanden werden.

Gibt es Besonderheiten als Frau bzw. als Frau of Color in der Berliner Kulturszene im Vergleich zu den Erfahrungen der Kunstschaffenden in Palästina oder in Exil-Ländern?

Anna: Natürlich! Eine Kulturszene unter Besatzung und im Rahmen von Kolonialismus ist eine andere als in Deutschland. Palästinensische Kunstschaffende aus den USA leben in einem Siedlerstaat und sind somit auch nochmal anders von der dort herrschenden Struktur betroffen als wir hier in Europa oder aber in Kriegsgebieten wie in Syrien.

Pary: Die Besonderheit ist vielleicht, dass immer wieder betont wird, dass Frauen (in Deutschland) gleichberechtigt leben und arbeiten können. Doch die Realität von Frauen in der Arbeitswelt (sieht) ganz anders aus. Wir bekommen immer noch niedrigere Gehälter, kommen nur in geringen Zahlen in Führungspositionen und das auch nur, wenn wir uns den Riten und dem Prozedere einer männlich dominierten Arbeitswelt anpassen. Es herrscht also ein großer Kontrast darin worüber in der Öffentlichkeit gesprochen wird und was sich die deutsche Öffentlichkeit auf die Fahnen schreibt und was tatsächlich gelebt wird von uns Frauen.

Anna: Frauen wird generell abgesprochen „die Nation“ zu repräsentieren – das ist ein alter Schuh. Queere Identitäten werden aufgrund ihrer Lebensweisen noch mehr ausgeschlossen oder umgebracht als heterosexuelle Frauen. Die Matrix der Kontrolle, die Rassismus ausübt, ist somit unglaublich wirkmächtig, formt Persönlichkeit, familiäre und freundschaftliche Beziehungen und beeinflusst auch, ob jemand einen Job bekommt oder nicht.

Wie wird das Festival bisher in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Anna: Wir sind dem Hauptstadtkulturfonds und dem City Tax Fonds sehr dankbar, dieses Festival gesponsert zu haben. Leider wurden wir kaum von den üblichen Medien angesprochen um darüber zu berichten. Bis jetzt gab es dafür aber Fragen zum Thema „Islam und dessen Rolle bei unserem Festival“, oder aber zur Hamas. Dass z. B. Palästinenser*innen oftmals mit Stereotypen über „islamistischen Terror“, „Antisemitismus“, „Sexismus“ markiert werden, steht am Anfang des Konzeptes.

Welche positiven Erfahrungen haben euch überrascht?

Anna: Meine Zusammenarbeit mit Pary El-Qalqili. Wenn ich eins gelernt habe durch sie und mit ihr ist, dass Frauenfreundschaft und -solidarität unglaublich wichtig sind, um in den hiesigen Strukturen



zu arbeiten und zu überleben – und um psychisch gesund zu bleiben. Vertrauen und gegenseitiger Respekt sind dabei die wichtigsten Dinge! Kritikfähig zu sein, Unmut aber auch Lob zu äußern sind wichtig, Egos und Misstrauen können wir uns nicht leisten, wenn solche großen Projekte gerockt werden müssen.

Pary: Ich stimme Anna voll und ganz zu. Nur durch Frauensolidarität war dieses Projekt als Kuratorinenteam zu realisieren. Außerdem hat mich positiv überrascht, dass renommierte Künstler*innen, die an anderen Orten weitaus höhere Gagen bekommen als im Rahmen unseres Festivals, aus der Begeisterung für unser kuratorisches Konzept und unser Anliegen auch unter prekären Bedingungen mit dabei sein wollten. Es ist also nicht einfach nur ein Markt, in dem die Künstler*innen sich versuchen zu verkaufen, sondern es gibt noch Ideale und Visionen, tatsächlich auch an limitiert finanzierten kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen.

Das Interview führte Eva Meyer.

„**After the Last Sky:** A festival in Berlin transgressing boundaries of Palestinian life and identity.“

Das Festival läuft **bis zum 9. Oktober 2016** im Ballhaus Naunynstraße, Naunynstraße 27, 10997 Berlin.

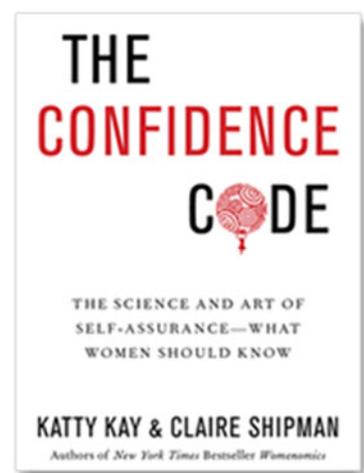
<http://www.ballhausnaunynstrasse.de/>

Gelesen: Confidence Code: What Women should know

Der Titel des Sachbuchs verführte mich zum Lesen, er lockte mich regelrecht, vor allem weil er neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und revolutionäre Praxis-Tipps versprach. Doch die Lektüre von „Confidence Code“ war enttäuschend: Dass Erfolg nicht funktioniert, wenn Frau als graue Maus still und leise in der Ecke sitzt, oder wenn sie den brüllenden Affen antrainiert hat, ist eine Binsenweisheit. Über diese Erkenntnis aber wird in dem Buch viel zu lange referiert. Dafür haben die Journalistinnen einflussreiche Frauen aus Politik, Sport und Wirtschaft interviewt. Zu oft stellten sich die Autorinnen als naiv und überrascht dar: „Wir können es selber gar nicht fassen, was wir Verrücktes herausgefunden haben“ – „dass selbst diese starke Frau an sich zweifelt?“ – diese aufgesetzte Rhetorik wird auf Dauer ermüdend.

Die Ratschläge im hinteren Teil des Buches waren nicht revolutionär, sondern kalter Kaffee. Zumindest für Löwinnen und die Frauen, die schon einmal über Selbstbewusstsein nachgedacht haben. Tipps wie „Einfach machen“ und „weniger nachdenken“ oder „trauen Sie sich, um Ihr Unbehagen zu überwinden“ – haben wir doch alle mehr als einmal gehört.

So war das Buch insgesamt zwar leicht zu lesen und mit Blick auf die englischen Redewendungen sogar amüsant. Auch manches beschriebene wissenschaftliche Experiment mit Rattenhirnen oder um in der DNA einem Gen namens Selbstbewusstsein auf die Spur zu kommen, kam kurzweilig daher. Die Botschaft jedoch hat mich nicht umgehauen. Vielleicht bringt dieser „New York Times Bestseller“ Frauen Tipps, die beim Thema Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbewusstsein noch ganz am Anfang stehen.



Silke Engel



Katty Kay und Claire Shipman: The Confidence Code. The Science and Art of Self-Assurance—what Women should know. New York 2014 (232 Seiten). Auf deutsch ist das Buch: „Confidence-Code - Was Frauen selbstbewusst macht“ im btb Verlag erschienen und kostet 19,99 €.

Gelesen: Aufwertung Macht Geschichte – Die Kampagne der Gewerkschaft ÖTV zur Aufwertung von Frauenarbeit (1990–2001)

Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion / Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Der „Gender Pay Gap“ ist Realität. Zwar ist die Differenz zwischen Durchschnittseinkommen von Frauen und Männern in den letzten Jahren kleiner geworden. Sie liegt in Deutschland im Jahr 2015 immer noch bei 21 % (EU-weit: 16 %). Aber sie besteht und ist verbunden mit der gesellschaftlichen Geringbewertung von Tätigkeiten, die überwiegend Frauen ausüben und die häufig im sozialen Bereich angesiedelt sind. Genau dort sieht die Gesellschaft einem Fachkräftemangel entgegen. Diese Ausgangslage nahmen die Autorinnen (Heike Gumpert, Elke Möller, Barbara Stiegler) – nicht zuletzt

Auszug aus dem Koalitionsvertrag 2013 (S. 103):

Entgeltgleichheit

Die Koalitionspartner sind sich einig, dass die bestehende Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen nicht zu akzeptieren ist.

Gemeinsam mit den Tarifpartnern wollen wir die Feststellung des Wertes von Berufsfeldern, von Arbeitsbewertungen und die Bewertung von Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen voranbringen.

Ziel muss es sein, unter anderem die Arbeit in der Pflege, Betreuung und frühkindlicher Bildung weiter aufzuwerten.

Um das Prinzip „Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit“ besser zur Geltung zu bringen, wollen wir mehr Transparenz herstellen, unter anderem durch eine Verpflichtung für Unternehmen ab 500 Beschäftigte, im Lagebericht nach dem HGB auch zur Frauenförderung und Entgeltgleichheit von gesetzlichen Kriterien Stellung zu nehmen. Darauf aufbauend wird für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein individueller Auskunftsanspruch festgelegt.

Unternehmen werden dazu aufgefordert, mit Hilfe verbindlicher Verfahren und gemeinsam mit den Beschäftigten und unter Beteiligung der Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter im Betrieb in eigener Verantwortung erwiesene Entgeltdiskriminierung zu beseitigen.

Wir wollen eine Initiative gemeinsam mit den Tarifpartnern starten, um die Muster von struktureller Entgeltungleichheit in Tarifverträgen zu erkennen und zu überwinden.

Quelle:

<https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf>

statiert im Gastbeitrag zum Ausblick auf das Thema, dass die Lohndifferenz bzw. die Aufwertung von Frauenberufen zwar inzwischen auf der gewerkschaftspolitischen Agenda stehe – also nicht mehr nur in Frauenstrukturen verhandelt werde. Auch in der Öffentlichkeit sei das Bewusstsein für die Lohndifferenz geweckt. Die Forderungen nach einem Entgeltgleichheitsgesetz, Qualitätsstandards für soziale und pflegerische Arbeit und systematischer Reform der Ausbildung seien jedoch weiterhin offen.

Die Studie in der digitalen Bibliothek der FES: <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/12564.pdf>

Texte aus der Aufwertungskampagne und weitere Hintergrundmaterialien, auf die innerhalb des PDFs verlinkt wird: <https://hessen.verdi.de/ueber-uns/aufwerten-hessen>

Annette Lentzsch



Hingehen: Veranstaltungstipps

„Methode Wildwuchs“ – Tagung und Feier unter dem Motto „Die Vielfalt innerer Bilder sichtbar machen“ am 8. Oktober 2016 in Gießen

Die Selbsthilfe-/ Selbstheilungsberatung zur Aktivierung persönlicher Körperintelligenz und Selbstheilungskraft feiert ihr 25-jähriges Bestehen mit „Menschen, die sich an ihrem Körper und an seiner Weisheit erfreuen können, und Innere Bilder als wertvolle menschliche Ressource schätzen“. Beiträge zu Erfahrungen mit der Methode in den Bereichen Frauenerkrankungen, Paarberatung, Trauer- und Sterbegleitung, Homöopathie. Vorträge, Workshops und Podiumsgespräch mit Fachfrauen, die Arbeit mit Inneren Bildern praktizieren. Abends tritt der Chor Aqueerius auf, anschließend Party. Anmeldung unter: 25jahrewildwuchs@posteo.de

Weitere Informationen: www.angelikakoppe.de, www.methode-wildwuchs.com

Juristische Fachtagung „Entgeltgleichheit. Herausforderungen, Perspektiven, Reformbedarfe“ am 13./14. Oktober 2016

Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Richterinnen/Richter, Rechtsanwältinnen/Rechtsanwälte, Rechtssekretärinnen/Rechtssekretäre, Gesetzgebung, Politik, Verbände, als auch an die Wissenschaft. – „Entgeltgleichheit für Frauen und Männer bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit ist seit Jahrzehnten ein gesetzlich verbrieftes Recht. Trotz Rechtsanspruch bleibt es jedoch bis heute häufig beim ‚Prinzip ohne Praxis‘.“

Veranstaltungsort: Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin Badensche Straße 52 10825 Berlin.

<http://harriet-taylor-mill.de/index.php/de/homepage/aktuelles/322-juristische-fachtagung-entgeltgleichheit>

„Heute Nachbarn morgen Freunde“ – Vernetzung und Informationsaustausch zum Thema ehrenamtliche Begleitung und Integration geflüchteter Menschen in Berlin am 18. Oktober 2016

Gemeinsame Veranstaltung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes LV Berlin e. V. und der Senatskanzlei. Veranstaltungsort: Rotes Rathaus, Rathausstraße 15, 10173 Berlin. Uhrzeit: 17:00 bis 20:00 Uhr (Einlass ab 16:30 Uhr)

Anmeldung bis zum 10.10.2016 per Fax 030 86 001 660 oder E-Mail: hanjohr@paritaet-berlin.de

Anmeldeformular und Programm: <https://www.paritaet-berlin.de/themen-a-z/themen-a-z-detailansicht/article/heute-nachbarn-morgen-freunde.html>

„Reform der Pflegeberufe: Wie geht es weiter mit der Ausbildung in der Pflege?“ am 19. Oktober 2016

Diskussionsveranstaltung zur geplanten Reform der Pflegeberufe, in der der aktuelle Sachstand sowie Erwartungen und Befürchtungen zu dem in der Öffentlichkeit umstrittenen Gesetzesvorhaben vorgestellt werden. Die Diskussion soll sich auch auf die Auswirkungen für die Praxis in den Einrichtungen und Diensten der Pflege und den Pflegeschulen beziehen. Ergänzt wird die Veranstaltung durch die Präsentation einer Befragung der Schulleitungen von Pflegeschulen im Rahmen einer Masterarbeit von Anne Engler. Referentinnen: Katharina Wiegmann (Referentin für Gesundheits- und Pflegeberufe beim AWO Bundesverband e. V.) und Anne Engler.

Veranstaltungsort: Berliner Frauenbund, Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin. Uhrzeit: 18:00 bis 20:00 Uhr



Folgen der Digitalisierung für Familien des 21. Jahrhunderts am 7./8. November 2016

Europäische Expert/innen aus Organisationen, Wissenschaft und Politik kommen zusammen, um mithilfe von Podiumsdiskussionen, Arbeitsgruppen und Netzwerk-Sitzungen den Einfluss von Digitalisierung auf Familien besser zu verstehen. Ausgerichtet durch COFACE Families Europe und die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen e. V. (AGF).

Veranstaltungsort: Hotel NH Berlin Mitte Leipziger Straße, Leipziger Str. 106-111, 10117 Berlin.

http://www.ag-familie.de/news/1474031574Va_Digitalisierung2016.html?

Informationsveranstaltung zur Umsetzung des „Masterplan Integration und Sicherheit“ in Bezug auf „Integration von geflüchteten Frauen in Arbeit und Ausbildung“ am 23. November 2016

Der „Masterplan Integration und Sicherheit“ ist die Grundlage für Geflüchtete in Berlin. Er orientiert sich an den Lebensphasen vom Zeitpunkt ihrer Ankunft bis zur erfolgten Integration in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Die Integration der geflüchteten Menschen soll von Regelangeboten geleistet werden, aber es gibt auch eine Öffnungsklausel, die frauenpolitisch zu gestalten ist: „Es bedarf daher einer gezielten Ansprache und der Bereitstellung spezifischer Angebote, um eine erfolgreiche Integration von geflüchteten Frauen zu gewährleisten.“ So steht es im Masterplan, S. 50. Wie aber ist der Sachstand? Was wurde bisher erreicht? Welche Herausforderungen stehen noch an? Darüber informiert die Veranstaltung.

Referentin: Margret Zauner (Referatsleiterin Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen)

Veranstaltungsort: Berliner Frauenbund, Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin. Uhrzeit: 18:00 Uhr

Masterplan als PDF: <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/politik-aktuell/2016/langfassung-masterplan-integration-und-sicherheit.pdf>

Lehrgang „Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung“ bzw. „Die Löwin“ 2017/2018 – Info-Abende ab Dezember 2016

Der 26. Lehrgang „Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung – Qualifikation für soziale, politische und kulturelle Leitungsaufgaben“ läuft von Februar 2017 bis März 2018. Info-Abende gibt es am 05.12.2016 (Montag), 17.01.2017 (Dienstag) und 07.02.2017 (Dienstag) jeweils 19:00 bis 20:30 Uhr beim Berliner Frauenbund 1945 e. V., Ansbacher Straße 63, 10777 Berlin. Es wird um Anmeldung an die E-Mail-Adresse info@die-loewin.de mit Angabe des Wunschtermins und persönlichen Daten gebeten. Weitere Informationen: <http://die-loewin.de/2017/start.html>

Impressum

Redaktionsteam: loewinnen@mail.com

Silke Engel (Chefin vom Dienst dieser Ausgabe)
Annette Lentzsch (Layout dieser Ausgabe)
Kathrin Messerschmidt
Eva Meyer
Cornelia Stahr

V. i. S. d. P.:

Marina Matthies, Berliner Frauenbund 1945 e. V. Ansbacher Str. 63, 10777 Berlin, Tel. 030 2183934

Dieser Newsletter wird an Teilnehmerinnen der Weiterbildung „Mehr Frauen in die öffentliche Verantwortung – Qualifikation für soziale, kulturelle und politische Leitungsaufgaben“ und interessierte Frauen versandt.

